

Online-Gebetsschule Teil IV

Mit Impulsen von Hubertus Halbfass

Das Tischgebet

SCHÜLER: Noch nie haben wir bisher vom gemeinsamen Gebet gesprochen. Es ist mir auch sehr fremd. In unserer Familie könnte ich es mir nicht einmal vorstellen.

LEHRER: Ist dir denn das Gebet zu den Mahlzeiten vertraut?

SCHÜLER: Ich kenne Familien, die zu Tisch beten, aber ihre Routine hat mich immer abgestoßen. Lieber kein Tischgebet als heruntergeklapperte Verse.

LEHRER: Trotzdem sind Formen wichtig. Ein abgeschaffter Brauch ist meistens für immer verloren, während ein verschlissener Brauch sich reformieren lässt – wenn man will.

SCHÜLER: Meine Kritik geht weiter; sie zweifelt am Sinn des Tischgebets: Wir danken für volle Bäuche, während eine Milliarde Menschen nie satt wird und Millionen jährlich verhungern.

LEHRER: Je weniger selbstverständlich es ist, dass unser Tisch gedeckt ist, umso wichtiger ist das Tischgebet.

SCHÜLER: Ist der Dank für reichgedeckte Tische nicht verlogen, wenn die Produkte der hungernden Völker darauf stehen?

LEHRER: Danken kann nur, wer sieht und nachdenkt. Ohne Umweltverstand und Verantwortungsbereitschaft ist heute gewiss kein Tischgebet möglich.

SCHÜLER: Wie meinst du das?

LEHRER: Achte einmal darauf, wie achtlos Schulbrote verkommen, die Teller nur halbleer gegessen werden, Speisen verderben und zum Abfall wandern, weil man sich daraus kein Gewissen macht. Hier beginnt die Frömmigkeit!

SCHÜLER: Du hältst also das Wegwerfen vertrockneten Brotes oder eines nur halb gegessenen Apfels für unförmig?

LEHRER: Es geschieht entweder aus Gedankenlosigkeit, oder es fehlt an der Zucht, das weniger Schmackhafte ebenfalls zu verwenden. Beides halte ich für sündhaft.

SCHÜLER: Das ist ein starkes Wort.

LEHRER: Aber nicht überzogen. Selbst wenn es auf dieser Welt keinen Hunger gäbe, wäre die Ehrfurcht vor aller Nahrung elementar für unser Menschsein.

SCHÜLER: Und was ist mit den Häusern, in denen nach dem Dankgebet die Essensreste vom Teller weg in den Mülleimer kommen?

LEHRER: Das ist wie Feuer und Wasser.

SCHÜLER: Dann ist auch das Tischgebet Ausdruck einer Lebenshaltung.

LEHRER: Wie jedes Gebet.

SCHÜLER: Es beginnt also nicht mit der Mahlzeit und es endet nicht damit.

LEHRER: Für den Bauern beginnt das Tischgebet zum Beispiel beim Düngen oder im Umgang mit den Tieren. Chemiker, die zu Tisch beten, verpflichten sich bewusst der Gesundheit ihrer Mitmenschen, vor dem Profit ihrer Konzerne. Und wenn Hausfrauen einkaufen, kochen und backen, ist diese Arbeit das Rückgrat ihres Gebets.

SCHÜLER: Was du sagst, zielt auf grundsätzliche Einstellungen, die jedem Tischgebet voraufliegen. Gibt es nicht auch eine Frömmigkeit bei Tisch?

LEHRER: Das Erste wäre: Sehen, was aufgetragen wird!

SCHÜLER: Ist das nicht selbstverständlich?

LEHRER: Keineswegs. Viele Menschen sehen leider nicht, mit welcher Mühe und Liebe eine Mahlzeit bereitet und angeboten wird; sie beachten auch nicht den aufmerksam gedeckten Tisch. Wie wollen sie da Gott danken für gute Dinge, für die sie bei ihren Mitmenschen blind sind?

SCHÜLER: Sehen, was da steht, sagst du, ist der erste Akt der Frömmigkeit bei Tisch. Was kommt danach?

LEHRER: Was denn wohl? Das wir es uns schmecken lassen!

SCHÜLER: Ist das etwas Besonderes?

LEHRER: Muss es etwas Besonderes sein? Die meisten Menschen erreichen nie das Selbstverständliche. Sie löffeln das Essen in sich hinein ohne es zu genießen. Es gehört aber zur Frömmigkeit, die guten Dinge zu genießen, die das Leben schenkt.

SCHÜLER: Ich finde es schön, dass du die Freude am Essen so wertest.

LEHRER: Natürlich gibt es keine wahre Freude ohne das Maß der Dinge. Aber noch ein drittes Moment muss ich erwähnen: Zu Tisch beten heißt, allen danken, die das Mahl bereitet haben. Wie wollte man Gott danken können, ohne Dankbarkeit gegen unsere Nächsten?

SCHÜLER: Täglicher Dank wird schnell abgenutzt.

LEHRER: Sofern du dein Herz nicht mitsprechen lässt. Natürlich können wir nicht immer allen gedenken, denen wir Leben, Speise und Trank verdanken. Darum sagen wir alles in allem Gott! Zuweilen aber darf man ruhig einen Namen nennen, damit niemand vergisst, dass der Segen nicht ohne Arbeit und Mühe auf dem Tisch steht.

SCHÜLER: In welcher Form sollte man das tun?

LEHRER: So wie es jeder kann. Das Wichtigste ist deine eigene Art, dich zu geben. Vielleicht magst du kurz innehalten, ehe du zu essen beginnst; oder man wartet still, bis jeder so weit ist, und lädt dann alle ein, es sich schmecken zu lassen; du kannst dich auch mit dem Wunsch „Gesegnete Mahlzeit!“ begnügen; aber die schönste Form ist doch ein bewusst gesprochenes gemeinsames Tischgebet.

Sooft wir an unserem Tisch Gäste haben, dürfen wir ihnen zudem unbekümmert zumuten, dass sie sich an unserem Tisch unsere Art gefallen lassen. An ihrem Tisch richten wir uns natürlich nach ihnen.

Mögliche Übungsaufgabe der Woche:

Beobachten Sie sich doch selbst einmal in dieser Woche und versuchen Sie vor dem Essen innezuhalten, sich all der leckeren Speisen auf dem Tisch bewusst zu werden oder durch ein Gebet oder eine wertschätzende Gäste dem Koch, der Köchin gegenüber, ihre Dankbarkeit und ihren Respekt auszudrücken. Dann werden Gebete nicht mehr nur Floskeln sondern immer mehr authentisches Leben sein.

Am Ende unserer Gebetsschule danken wir Ihnen für ihr dabei sein, ihr Mitbeten und ihre Offenheit das eigene Gebetsleben zu reflektieren und zu vertiefen. Wir hoffen, Sie konnten den ein oder anderen Gedanken für sich mitnehmen.

Auch Beten ist Übungssache und ein Lebenslanger Weg zu sich selbst und damit zu Gott. Wir wünschen Ihnen, dass Sie diesen Draht nach oben immer wieder pflegen und mit Freude auf dem Weg des Gebets bleiben.

Gott behüte Sie!

Gerne dürfen Sie Ihre Erfahrungen aus der Woche mit uns teilen indem Sie uns eine E-Mail an

julia.meichelboeck@bistum-augsburg.de

oder an

dieter.zitzler@bistum-augsburg.de

schreiben.

Quelle: nach Hubertus Halbfass (2011): Der Sprung in den Brunnen. 18. Auflage. Patmos-Verlag, Auszüge aus S. 160 - 167